

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

**Dirk Kurbjuweit: Zweier ohne. Die Geschichte einer bedingungslosen Freundschaft.
Kiepenheier & Witsch 2003 [2001]**

vom 14.6.2016

Es werden eher wenige Passagen aus dem Buch vorgelesen.

Das "Blitzlicht" ergibt ein tendenziell zweigeteiltes Bild: Eine Mehrheit hat das Buch interessiert gelesen. Die Beobachtung der "abstrusen Beziehung" von Johann und Ludwig hat gefesselt und nachdenklich gemacht, sie ist über den Leseprozess hinaus präsent geblieben, sie habe überzeugt, hat aber einige Leser/-innen auch "erschrocken". Ungefähr einem Viertel der Teilnehmer/-innen ging es anders: Sie sind "schlecht reingekommen" in die Lektüre, empfanden die destruktive Abhängigkeit der Jungen voneinander als Problem, die Figuren, insbesondere den Ich-Erzähler, nicht überzeugend.

Dieser Erzähler Johann erinnert sich in dem retrospektiv geschriebenen Bericht, wie er, 11-jährig, den gleichaltrigen Ludwig kennen lernt; die beiden beschließen, so enge Freunde zu werden, dass sie wie Zwillinge durchs Leben gehen. Ludwig ist "schräg drauf": Er lebt mit seiner Familie unterhalb einer sehr hohen Autobahnbrücke, von der sich manchmal Suizidale stürzen; sie landen im Garten, und Ludwig sucht und genießt schon als Kind die Nähe der Toten. Er nötigt den eher passiven Johann immer wieder zu Mutproben auf der Autobahnbrücke. Die beiden Freunde werden erfolgreiche Ruderer im "Zweier ohne" und werden sich in Statur und Aussehen immer ähnlicher. Sie schaffen es sogar, mit demselben Mädchen kurz hintereinander ihre ersten sexuellen Erfahrungen zu machen. Als sich der Erzähler in Ludwigs Schwester Vera verliebt und mit ihr eine Beziehung anfängt, hält er das allerdings vor Ludwig geheim. Doch das Verhältnis zwischen den Freunden verändert sich nun, Ludwig wird verschlossener, auch aggressiver. Aber die Freunde spinnen eine gemeinsame Phantasie aus: Sie wollen später ein gigantisches Hochhaus in Hanoi bauen und dort gemeinsam leben. Schließlich müssen sie sich in einem Ruder-Wettkampf einem echten Zwillingpaar geschlagen geben. Bei einer Motorrad-Tour der beiden nun 18-Jährigen geschieht ein schwerer Unfall, den Ludwig nicht überlebt. Vera spricht gegenüber dem Erzähler aus, was die Leser sich ohnehin zusammen reimen: dass Ludwig einen gemeinsamen Tod mit Johann geplant hatte. Der Erzähler verleugnet das aber, er zeigt sich auf den letzten Seiten des Buchs als verschlossener, ein wenig hölzerner und freudloser älterer Kaufhausangestellter.

Wir sprechen viel über die "extreme" Beziehung der Freunde: Ist es eine Machtbeziehung? Johann löst sich nie aus seiner psychischen Abhängigkeit von dem dominanten Ludwig, Ludwig beherrscht ihn, wird gesagt. Ist es eine Liebesbeziehung mit symbiotischen Zügen? Dafür spricht, dass sich Ludwig nicht für Mädchen interessiert. Er will den Freund ganz allein für sich haben; als er vermutet oder weiß, dass Vera für Johann eine Rolle spielt, kommt es zu einem erbitterten Kampf zwischen den beiden, nicht aber zu einer Aussprache. Der körperliche Teil dieser Verbundenheit der Freunde wird über das Rudern angestrebt, in dem die Bewegungen bis hin zur Atmung aufeinander bezogen sein müssen. Wir sprechen auch über die merkwürdige Todesverfallenheit Ludwigs, über den Absolutheitsanspruch dieser Beziehung und über die psychische Ferne zu den jeweiligen Eltern. Schließlich wird die Erzählerhaltung ein Thema; sie ist radikal personal, wir sehen Ludwig und weitere Figuren nur aus Johanns Perspektive und ausschließlich von außen, in ihrem Verhalten. Die Unzuverlässigkeit, auch Unwissenheit des Erzählers zeigt sich erst gegen Ende des Buches, wo er auch, anders als zu Beginn, unsere Sympathie nicht mehr hat.

Das Buch regt dazu an, über Freundschaft und Liebe, über Abhängigkeit in Beziehungen, über die Wünsche nach Nähe oder absoluter Nähe in der Teenager-Zeit nachzudenken. Die retrospektive Erzählerhaltung provoziert Distanz zum Protagonisten Johann und zum Geschehen, die Distanz zu Ludwig ist durch die Außenperspektive ohnehin stark. Leerstellen, am deutlichsten die zum Unfall-Geschehen, verstärken diese Außensicht noch. Ein vielleicht düsteres, aber doch sehr interessantes Buch, um mit 16-Jährigen über existenzielle Fragen von Liebe und Tod ins Gespräch zu kommen - es findet in unserem Kreis große Zustimmung als Lektüre für den Literaturunterricht. cr